№ 280 Sonnabend, den 29. November 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 27. November.

Das österreichische Vorbild hat unser Reichsparlament heute zwar noch nicht ganz erreicht, aber es ist ihm doch bedenklich nahe gekommen. Worte, die bisher im deutschen Reichstage noch niemals gefallen sind, wie Räuber! Schwindler! Taschendiebe! — heute wurden sie Ereignis! Die Erregung war auf den Siedepunkt gestiegen; es kamen Szenen vor, wie sie die schlimmsten lex Heinze-Tage nicht gezeitigt hatten. Einen Moment machte es sogar den Eindruck, als wenn es zu Thätlichkeiten kommen könnte. Als Abg. Ulrich-Offenbach, jener Sozialdemokrat, der sich unter der scharfen Mißbilligung seiner unentwegten Genossen s. Zt. hatte vom Großherzog von Hessen die Hand drücken lassen, die oben angedeuteten Schimpfworte gegen die Mitglieder der Mehrheit ausstieß, riefen diese: vorwärts drängend: „Raus mit dem Kerl!", während die äußerste Linke mit teilweise erhobenen Fäusten Posto faßte und den Andrängenden ein drohendes „Kommt nur her!" entgegenschrie. Erst nach geraumer Zeit gelang es dem Präsidenten, einigermaßen Ruhe zu schaffen, aber noch mehrmals erwies er sich gegenüber den entfesselten Leidenschaften als völlig machtlos.

Der Grund für diese stürmischen Vorgänge liegt in dem schon mehrfach angekündigten Vorgehen der Mehrheit, **die ganzen 946 Positionen des Tarifs in einen Antrag zusammenzufassen und en bloc zur Annahme zu bringen.** Zu Beginn der Sitzung war davon noch nicht die Rede, und man war ganz friedlich; der Präsident wollte die Debatte über die Position „Mais" eröffnen. Da plötzlich kam Abg. v. Kardorff mit der Ankündigung jenes Antrags, der eben durch die Vereinbarung der Mehrheit fertig geworden war und nun wie eine Bombe in die Beratung hineinplatzte. Immerhin war die Erregung der Linken noch nicht allzu groß, da man dort ja auf den Schlag selbst einigermaßen vorbereitet war und sich bis zuletzt nur über die Form, die gewählt wurde, im unklaren befand. Der Sturm brach aber mit voller Gewalt los, als die Mehrheit dem Wunsche der Linken nicht entsprach, die Verhandlung bis morgen zu vertagen, um Zeit zur Stellungnahme zu erlangen.

Jetzt wurde überhaupt kein Redner der Mehrheit mehr angehört, sondern die äußerste Linke schrie sie alle nieder. Es half nichts, daß Spahn und Bachem versicherten, sie hätten gar nicht die Absicht gehabt, heute die Entscheidung herbeizuführen, sondern wollten den Antrag nur begründen. Die Linke verlangte Vertagung vor Eintritt in die sachliche Prüfung des Antrags, und ihre Redner kündigten den festen Entschluß an, so lange über ihren Vertagungsantrag zu reden, bis der letzte Kohlenstift der elektrischen Beleuchtung abgebrannt wäre oder bis es wieder Morgen würde, damit die Mehrheit ihren Ueberrumpelungsversuch nicht durchsetzen könnte. Und sie erreichte ihr Ziel. Nachdem 5 Stunden lang mit der größten Erbitterung über die Frage diskutirt worden war, ob vertagt werden solle oder nicht, und als es dann noch bekannt wurde, daß noch ein Dutzend Sozialdemokraten sich zum Worte gemeldet hätten, da gab die Mehrheit endlich nach und beantragte selbst die Vertagung auf morgen — jetzt natürlich unter dem schallenden Hohngelächter der Linken.

Ueber den sachlichen Inhalt der Debatte ist nicht viel zu sagen. Etwa ein Dutzend sozialdemokratischer Redner erklärten unter den lärmendsten Zustimmungsäußerungen ihrer Genossen den Antrag für geschäftsordnungswidrig und seine eventl. Durchsetzung für einen flagranten Bruch der Geschäftsordnung, der auch die Minderheit von jeder Verpflichtung enthebe und sie zu jeden Gewaltmaßregeln berechtige. In der Form etwas gewählter, aber in der Sache ebenso entschieden erklärten sich 3 Redner der freisinnigen Vereinigung in gleicher Richtung, und heute fehlte ihnen auch die Unterstützung von Richter (frs. Vpt.) nicht, der den Antrag für völlig unzulässig erklärte. Besonders bemerkt wurde eine in gleichem Sinne gehaltene, außerordentlich scharfe Erklärung des Abg. Payer (südd. Vpt.), des Präsidenten des württembergischen Landtags.

Zum ersten Mal seit der Präsidentschaft des Grafen Ballestrem wurde von der Linken auch sehr energisch gegen ihn polemisirt. Er war zwar sehr vorsichtig gewesen und hatte die Zulässigkeit des Antrags selbst in Zweifel gezogen, aber man warf ihm vor, daß er den Antrag nicht zurückgewiesen habe, wie in letzter Zeit mehrere von links gestellte geschäftsordnungswidrige Anträge. — Es war eine der bewegtesten Sitzungen des Reichstags.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing gestern mittag den bisherigen amerikanischen Botschafter White, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Richthofen bei.

Der Einzug des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin in die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe erfolgte gestern mittag gegen 1 Uhr. Das Erbgroßherzogliche Paar fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung, voran zwei Spitzenreiter, im offenen Vierspänner durch die mit Flaggen-Masten und Tannen-Reiser geschmückten Straßen, in welchen Vereine, Schulen und Studentenschaft, sowie eine vieltausendköpfige Menge Spalier bildete, nach dem Rathaus, wo der Stadtrat und Bürgerausschuß das hohe Paar bewillkommnete. Sodann ging die Fahrt nach dem Schloß, woselbst der Großherzog und die Großherzogin sich mit den anwesenden Mitgliedern der Großherzoglichen Familie zur Bewillkommnung eingefunden hatten. Abends brachten die Vereinigten Männergesangvereine der Residenz dem Erbgroßherzogspaar ein Ständchen.

Monarchenzusammenkunft in Dänemark? Zar Nikolaus wird, wie nach einer Kopenhagener Meldung des „Daily Telegraph" jetzt endgiltig feststeht, im Herbst nächsten Jahres zu längerem Aufenthalt nach Schloß Fredensborg kommen. Gleichzeitig wird Kaiser Wilhelm dort für einige Tage der Gast des Königs von Dänemark sein. Auch König Eduard und Königin Alexandra, sowie viele andere fürstliche Gäste werden erwartet.

Ordensverleihung. Kaiser Franz Josef verlieh dem Staatssekretär des Aeußern Freiherrn von Richthofen das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Die Rhodesstipendien. Wie ein Telegramm der „Voss. Ztg." aus London meldet, erfährt die „St. James-Gazette", daß die vom Kaiser entsandte Kommission nach der Universität Oxford im Zusammenhang stehe mit den Rhodesstipendien. Der Kaiser interessiere sich lebhaft für den Plan, soweit derselbe Deutschland betreffe, und wünsche, daß die deutschen Unterrichtsbehörden das möglichste thun, um einen Erfolg zu sichern.

Zu der Kruppaffäre wird der „Köln. Ztg." aus Rom folgendes mitgeteilt: „Nach zuverlässigen, hierher gelangten amtlichen Meldungen hat die seitens der Behörden mit aller Strenge in Capri vorgenommene Untersuchung ergeben, daß Krupp das Opfer einer Bande von Verleumdern geworden sei, wie man ihnen in Italien häufig begegnet. Krupp hätte schon früher den italienischen Verleumdungen entgegentreten und die ganze Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben müssen, statt mit Stillschweigen über die Verdächtigungen hinwegzugehen. Die italienische Staatsanwaltschaft ist nunmehr entschlossen, nachdem Krupp gestorben, mit aller Energie gegen das neapolitanische Skandalblatt vorzugehen. Da auf grund des Preßgesetzes den Verleumdern nicht beizukommen ist, so sollen diese als gemeine Verbrecher behandelt werden. Mehrere Personen sind bereits verhaftet."

Für unannehmbar hatte in der Sitzung am Mittwoch Graf Posadowsky die Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses in Betreff des Termins des Inkrafttretens des Zolltarifs erklärt. Bekanntlich ist aber mit großer Mehrheit in diesem Punkte die Regierungsvorlage angenommen worden. Von Interesse aber ist es, näher zu spezifizieren die 75 Mitglieder, welche für die von der Regierung unannehmbar erklärte Fassung gestimmt haben. Es waren dies 41 Konservative, 11 Freikonservative, 2 Wildkonservative, 4 Antisemiten, 5 Polen, 9 bayerische Zentrumsmitglieder, ein bayerischer Bauernbündler, Dr. Hahn und der Nationalliberale Graf Oriola.

Dem Handelsvertragsvereine gehören folgende 30 amtlichen Körperschaften für Handel und Industrie an: Die Handelskammern zu Berlin, Bingen, Bielefeld, Breslau, Dessau, Freiburg i. Br., Gotha, Halle, a. S., Hanau, Heidelberg, Kiel, Konstanz, Leer, Liegnitz, Limburg a. Lahn, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Offenbach, Oppeln, Pforzheim, Posen, Sagan, Stralsund, Thorn, Villingen, ferner die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft Königsberg i. Pr., die Korporation der Kaufmannschaft Tilsit, die Vereinigte Kaufmannschaft zu Altenburg (S.-A.). Bemerkenswert ist, daß gerade in den letzten Monaten eine größere Anzahl von Kammern ihren Beitritt zum Handelvertragsvereine erklärt hat.

Gesetzgeberische Zukunftsmusik. Die „Magdeb. Ztg." meldet aus Berlin: Zu den Aufgaben der Gesetzgebung, die nach Erledigung des Zolltarifs in greifbare Nähe rücken, gehört außer der erneuten Inangriffnahme der Kanalfrage die Revision des Börsengesetzes, die weitere Ausgestaltung unserer Wehrkraft zu Lande wie zu Wasser und die längst als notwendig er- und anerkannte Erhöhung der Schulunterhaltungspflicht des Staates in Preußen. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten, die zu letzterer gehören, ihrem Abschluß sehr nahe gebracht. Unstreitig einen großen, wenn nicht den größten Teil des Verdienstes daran, daß man bereits so weit gediehen ist, um gesetzgeberische Maßnahmen mit einiger Aussicht auf Erfolg vorschlagen zu können, hat sich der verstorbene langjährige Ministerialdirektor im preußischen Unterrichts-Ministerium und nachmalige Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dr. Kügler erworben. Eine wichtige Bedingung, die an die Aufstellung einer solchen Vorarbeit, wie sie nötig war, wenn sie zuverlässige Unterlagen bieten sollte, geknüpft werden mußte, war der hervorragende Beamte um so mehr zu erfüllen in der Lage, als er selbst längere Zeit als Beamter im Osten thätig war und so die Enge und Schwierigkeiten der dortigen Verhältnisse zu würdigen vermochte. — Von allen diesen gesetzgeberischen Aufgaben wird die „Ausgestaltung unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande" vornehmlich mit Hochdruck betrieben werden. Um wie viel hundert von Millionen die Reichsschuld dadurch erhöht wird, werden wir abzuwarten haben. Die Kanalfrage wird von den Agrariern mit Glanz verneint und die Schulvorlage stillschweigend begraben werden. So denken wir uns die Entscheidung dieser Angelegenheit.

Ueber Wandlungen in der Auffassung des Sozialismus sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein am Dienstag in Berlin. Er wies nach der „Berl. Ztg." darauf hin, daß das eherne Lohngesetz nur bedingt zutreffend sei, daß die Produktivgenossenschaften mit Staatskredit als abgethan gelten müßten. „Nur das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, die dritte, grundlegende Forderung sei von Lassalles Lehren geblieben. Aber selbst diese wurde von Karl Marx unter Hinblick auf Frankreich verworfen. Marx sei gegen die zur Zeit als Hauptforderung der Sozialdemokratie geltende Abschaffung der Kinderarbeit. Marx glaubte an ein stark beschleunigtes Tempo der Entwickelung der Wirtschaft des Großkapitals und damit an ein Zurückgehen der Familie und eine spätere andere Gestaltung des Geschlechtslebens. Gerade entgegengesetzt ist das Familienleben ein engeres geworden, und die Ehen haben sich gerade unter Industriearbeitern vermehrt. In England könne man z. B. auch beobachten, daß die Zahl der in Fabriken thätigen verheirateten Frauen abnimmt." Ferner hob Bernstein die Wandlungen in der Auffassung über die Gewerkschaften, über die Landfrage und die Konzentration der Betriebe und des Kapitals in der Industrie hervor.

Das „sichere Versteck des Redaktionsbureaus."

Zu der Rede des Kaisers, welche wir gestern schon telegraphisch im Wortlaut gebracht haben, macht die „Volksztg." einige sehr treffende Bemerkungen, die wir im folgenden zum Abdruck bringen. Das genannte Blatt schreibt:

Es kann uns nicht in den Sinn kommen, über den Inhalt der Rede des Kaisers ein anderes Urteil zu fällen, als das, das jeder Unbefangene darüber fällen muß: Der Kaiser war Krupp's Freund, wie der Monarch mit einem Nachdruck betonte, die ihm zur Ehre gereicht. Der Kaiser ist im Innersten seines Herzens überzeugt, daß die gegen Krupp erhobenen Bezichtigungen haltlos sind, und so ist es sein gutes Recht, ja so durfte er es als Freund des Verstorbenen für seine Pflicht halten, sich als den Wahrer und Schützer des Andenkens des Dahingeschiedenen zu bekennen und zu bethätigen. Hätte ein reaktionäres Blatt gegen einen sozialdemokratischen Führer ähnliche Bezichtigungen erhoben, und hätte ein Freund des Bezichtigten im bestimmtesten Gefühle der Unhaltbarkeit der erhobenen Anschuldigungen an dessen Grabe in gleich entschiedener Weise die Ehre des Dahingeschiedenen verteidigt, wie jetzt der Kaiser die Ehre seines Freundes verteidigt hat, so würde jedermann ohne Unterschied der politischen Parteiangehörigkeit ein solches Eintreten für einen Toten für gut und edel erklären müssen.

Dies schicken wir voraus, um jedes Mißverständnis von dem fernzuhalten, was wir nunmehr zu Gunsten der Presse im allgemeinen zu sagen für unsere Pflicht halten. Der besondere Fall des „Vorwärts" scheidet aus der allgemeinen Betrachtung, um die es uns hier zu thun ist, vollständig aus. Es kommt uns hier auf eine prinzipielle Erörterung an, die wir ebenso gut anstellen würden, wenn etwa statt des „Vorwärts" die „Kreuzzeitung" oder der „Reichsbote" den Anlaß zu einer öffentlichen Disukssion über einen Zeitungsartikel gegeben hätte.

Der Kaiser hat in seiner Ansprache die Wendung von dem „sicheren Versteck des Redaktionsbureaus" gebraucht. Diese Wendung ist geeignet, zum Nachteil des journalistischen Berufs und der Tausende von ehrlichen und anständigen Männern, die in diesem Berufe thätig sind, im Publikum falsche Vorstellungen über die juristische und moralische Verantwortlichkeit der Journalisten zu erwecken. Nach Lage der Preßgesetzgebung kann eine Zeitung nicht hinterlistig oder heimtückisch von einem sicheren Versteck aus Angriffe gegen irgend Jemanden richten. Weder bei einer konservativen, ultramontanen, nationalliberalen, antisemitischen, freisinnigen, noch bei einer sozialdemokratischen Zeitung vermögen die Journalisten bezw. Redakteure selbst das Redaktionsbureau für ein sicheres Versteck anzusehen. Jede

Zeitungsredaktion ist jeden Augenblick den Beamten der Polizei und des Gerichts zugänglich, sobald nur der geringste Verdacht auftaucht, daß dort etwas Gesetzwidriges geschehen ist. Jede Zeitung ist preßgesetzlich verpflichtet, den Behörden auf jedem Zeitungsexemplar denjenigen Redakteur oder diejenigen Redakteure selbst anzugeben, die jeden Augenblick bereit sind, vor der breitesten Oeffentlichkeit moralisch und vor den Gerichten juristisch zu vertreten, was in der Zeitung gestanden hat. Während es bei zahlreichen anderen Delikten unmöglich ist, den Urheber ausfindig zu machen, bietet eine Zeitung vermöge des preßgesetzlichen Zwanges von vornherein dem Richter diejenigen Personen dar, die für einen inkriminierbaren oder inkriminierten Artikel haftbar sind.

Ob im einzelnen Falle die Veröffentlichung eines Zeitungsartikels gerichtlich strafbar ist, aus was für Motiven sie entspringt, ob sie sich als edle oder unedle That charakterisiert, das ist Gegenstand der Beurteilung an sich. Immer aber ist jede Redaktion, ist insbesondere derjenige, der sich als Verantwortlicher dem Publikum und den Behörden darbietet, gezwungen, sich offen zu dem zu bekenneu, das zu vertreten, was vom Redaktionsbureau aus zur öffentlichen Verbreitung bestimmt worden ist.

Im Publikum sind gegen die Presse noch vielfach Anschauungen verbreitet, die ihrem Ansehen nicht vorteilhaft sind. Dem Kaiser hat sicherlich nichts ferner gelegen, als in seiner Ansprache die journalistische Thätigkeit im allgemeinen mit einem Tadel zu bedenken, der geeignet wäre, jenen Anschauungen neue Nahrung zu geben; denn ausdrücklich hat der Monarch zum Gegenstande seiner Bemerkungen nur den einen Fall gemacht, in dem nach seiner Ueberzeugung ein schwerer Mißbrauch der Preßfreiheit vorliegt. Aber die Wirkungen der Reden des Kaisers sind, wie bei jedem Redner, unabhängig von dem Willen des Redenden. Kaiserliche Reden sind unter den Millionen von Lesern, die sie finden, so gut Mißverständnissen ausgesetzt wie die Reden anderer. Wir rechnen mit der Möglichkeit, daß infolge der Wendung von dem „sicheren Versteck eines Redaktionsbureaus" in weiten Kreisen des Publikums Irrtümer über das Verhältnis der Presse zu der Oeffentlichkeit und zu den Behörden entstehen könnten, die den vielen im journalistischen Berufe thätigen, hochachtbaren Persönlichkeiten moralisch und gesellschaftlich zum Nachteil sein müßten. Mögen diese unsere Bemerkungen dazu dienen, dieser Eventualität zu begegnen.

Ausland.

Frankreich.

Scharen Ausständiger bewegen sich auf den Quais in Marseille, ohne jedoch Kundgebungen zu veranstalten. Da die Schifffahrtsgesellschaften es ablehnen, Waren zu übernehmen, so sind 75 Proz. der Hafenarbeiter gezwungen, zu feiern. Der Abgang der Briefposten nach der Levante, nach Algier und nach Tunis ist unmöglich. Die Ausständigen haben dem Präfekten ihre Wünsche vorgetragen und verlangen eine Zusammenkunft mit den Seebehörden auf der Präfektur. Die Post nach Ostasien mußte mit einem holländischen Dampfer befördert werden.

England.

Präsident Krüger an Chamberlain. Wie nach dem „Berl. Lokalanz." in London verlautet, überbringt Schalk Burger, der Ende der Woche von London nach Afrika abreist, einen in demütiger Sprache abgefaßten Appell Krügers an Chamberlain, ihn nach Südafrika zurückkehren zu lassen. Nach seinen Wanderungen in Europa wolle er die britische Regierung loyal acceptieren und künftig jede Politik vermeiden. „Mein einziger Wunsch", so sagt er, „ist, daß es mir vergönnt sei, im Lande meines Volkes zu sterben." Schalk Burger wird mit Botha, Dewet und Delarey die Burenkommission bilden, die Chamberlain nach Südafrika folgt. Dieselbe wird ihn zuerst in Pretoria treffen.

Amerika.

Zur Venezuelafrage schreiben die „Times": „Wenn Castro uns einen diskutierbaren Vorschlag macht und geeignete Bürgschaften dafür bietet, daß er daran festhalten werde, werden England und Deutschland zweifellos bereit sein, ihn zu erwägen und, wenn möglich, anzunehmen. Wenn er diesen Schritt aber nicht prompt thut, werden wir dazu schreiten, unsere Forderungen mit starker Hand geltend zu machen, sobald unsere Abmachungen mit Deutschland beendet sind. Diese werden natürlich einiger Sorgfalt bedürfen, da unsere jüngste Erfahrung in China lehrt, wie nachteilig für unsere Würde und Interessen eine unbegrenzte Verständigung für eine gemeinsame militärische Aktion ist".

Provinzielles.

Schönsee, 27. November. Der einige dreißig Jahre alte Michael Meister, welcher nirgends ortsangehörig war, übernachtete in der vergangenen Nacht in einem Neubau hierselbst und wurde am Morgen erfroren aufgefunden.

Rosenberg, 27. November. Eine rohe That fand durch die hiesige Strafkammer ihre Sühne. Der erst 19 Jahre alte Arbeiter Neidrowski aus Guhringen überfiel im Juli d. Js. auf dem Wege von Guhringen nach Freystadt ohne jede Veranlassung die 60jährige Witwe Kossakowski aus Freystadt, die ruhig an ihm vorbeigehen wollte, und schlug mit einem dicken Stocke in geradezu barbarischer Weise auf die Frau ein, so daß sie bewußtlos zu Boden sank. Sodann schleppte sie der Unhold in einen Graben und bedeckte den wie leblos daliegenden Körper mit Gras und Moos. Die Frau kam später wieder zur Besinnung und erstattete Anzeige. Sie hat mehrere Wochen im Krankenhause gelegen und ist bis heute nicht völlig hergestellt. Der Gerichtshof verurteilte den N. zu 3 Jahren Gefängnis.

Marienburg, 27. November. Bei ihrem in Stuhm erfolgten Verhör gestand die vor einigen Tagen mit ihrem Vater verhaftete Pauline Kaminski ein, daß ihr zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilter Bruder Johann Kaminski die Frau Reimer erschossen hat.

Marienburg, 27. November. Entlaufen waren Sonntag abend aus der Erziehungsanstalt des Herrn Pfarrer Henrici in Schadwalde die beiden Zöglinge Gebrüder Hans und Eduard Machzat, im Alter von 11 und 9 Jahren. Sie waren nach Stuhm zu ihrer Mutter gegangen, die dort als Witwe wohnt. Am Dienstag wurden die beiden Knaben, welche schon mehrere Mal aus der Anstalt Reißaus genommen haben, derselben durch einen Anstaltsbeamten wieder zugeführt.

Danzig, 27. November. Am Montag wurde der Brunnenbauer Hermann Grubbe, welcher von seiner Ehefrau getrennt lebt, in seiner Wohnung in Neufahrwasser, Bergstraße 16a, tot aufgefunden. Neben der Leiche stand eine zum Teil mit Salzsäure angefüllte Flasche. Allem Anschein nach hat sich Grubbe infolge von Nahrungssorgen vergiftet. Wann der Tod eingetreten ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leiche war schon erkaltet. Seiner Ehefrau gegenüber soll er sich schon vor einigen Tagen mit Selbstmordgedanken geäußert haben.

Danzig, 27. November. Die Vereinigung enthaltsamer deutscher Eisenbahner tagte gestern hier, um ihre Propaganda auch über Danzig und Umgegend auszudehnen. Nachdem Herr Eisenbahndirektor de Terra die Ziele der neuen Vereinigung geschildert hatte, hielt Herr Dr. Meyer einen Vortrag über die Wirkung des Alkohols auf die Gehirnthätigkeit. Zum Schluß wurde eine Ortsgruppe Danzig der Vereinigung enthaltsamer deutscher Eisenbahner gegründet. — Bei der Ersatzwahl zu dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft wurden die ausscheidenden Herren Kommerzienrat Münsterberg, Lepp, Neumann, Davidsohn und Helweck auf drei Jahre wiedergewählt.

Zoppot, 27. November. Der Magistrat von Zoppot hat sich mit dem Beschlusse der Badedirektion, betreffend die Erbauung eines Familienbades im großen Stile, einverstanden erklärt und den Stadtbaumeister mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Projektes, dessen Kosten auf 20 000 M. veranschlagt werden, beauftragt.

Liebemühl, 27. November. Das etwa achthundert Morgen große Gut Plenkitten ist in den Besitz des Gutsbesitzers Dreyer übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 210 000 Mk.

Lyck, 27. November. Beide Beine gebrochen hat der an den Erdarbeiten an der Jucha-Gorlowker Kieschaussee beschäftigte Arbeiter Soboll aus Alt-Jucha, indem Erdmassen auf ihn fielen. — Die für den 1. Dezember angesetzte fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode, für welche die Herren Geschworenen bereits einberufen waren, ist jetzt wegen Mangels an Verhandlungsgegenständen aufgehoben.

Königsberg, 27. November. In Sachen der Einschränkung des Pistolenduells fand gestern abend im großen Saale der Palästra Albertina eine von den hiesigen DC. - Burschenschaften einberufene allgemeine Studenten-Versammlung statt. Es wurde auch hier eine Erklärung angenommen, in der die Einschränkung der Pistolenduelle zu Gunsten der Säbelduelle gefordert wird.

Barten, 27. November. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Als vormittags der im November täglich verkehrende Sonder-Güterzug eintraf, mußte der Maschinenführer, um die kurz vor der Einfahrt zum Bahnhofe befindliche Steigung überwinden zu können, auch den Rest der Strecke in voller Fahrgeschwindigkeit zurücklegen. Obwohl nun die Bremsvorrichtung der Lokomotive rechtzeitig in Thätigkeit gesetzt wurde und auch der auf einem Rübenwagen sitzende Bremser seine Schuldigkeit that, war es nicht möglich, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Maschine überfuhr den Prellbock, zerstörte einen Teil der Parkanlagen und blieb wenige Meter vor dem Maschinenhause der Meierei in dem stark aufgewühlten Erdboden stecken. Der Lokomotivführer als auch der Heizer konnten rechtzeitig abspringen.

Insterburg, 27. November. Die Strafkammer verhandelte gestern wider den Suggestor Julius Winkelmann genannt Weltmann aus Berlin wegen fahrlässiger Körperverletzung mit dem erschwerenden Umstande, daß er die Aufmerksamkeit, zu welcher er vermöge seines Berufs verpflichtet war, aus dem Auge gelassen habe. Der Sohn des pensionierten Vollziehungsbeamten Lau, Primaner Leo Lau ist, wie wir s. Zt. mitgeteilt haben, infolge einer am 9. Oktober v. Js. von dem Angeklagten an ihm ausgeführten Suggestion geisteskrank geworden und noch nicht geheilt. Ein Sachverständiger führte hierzu aus: Lau habe zwar Anlagen zu Geistesstörungen gehabt, aber wenn der schwere Anstoß nicht erfolgt wäre, dann müsse er bestreiten, daß Lau in Wahnsinn verfallen wäre. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß der Angeklagte nicht der Ansicht sein konnte, daß er etwas Unerlaubtes betreibe, da er sein Gewerbe unter den Augen der Behörden und Aerzte ausgeübt hat. Da ihm eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen sei, beantragte er Freisprechung. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an, indem er feststellte, daß die Experimente des Angeklagten, die Geisteskrankheit des Lau thatsächlich hervorgerufen haben; doch sei dem Angeklagten, trotz seiner mangelhaften Vorbildung, die Erlaubnis zu diesen Experimenten von zuständigen Behörden erteilt worden, die Strafkammer konnte daher eine Schuld des Angeklagten nicht feststellen und erkannte auf Freisprechung.

Bromberg, 27. November. Der im hiesigen Justizgefängnis sich in Untersuchungshaft befindende Arbeiter Karl Berndt hat seinem Leben in der Nacht zum Montag durch Erhängen ein Ende gemacht. B. hat schon mehrfach Gefängnis- und Zuchthausstrafen erlitten.

Nakel, 27. November. Die hiesige Bahnhofswirtschaft ist an den Restaurateur Wojwod aus Elsenau vergeben worden.

Schroda, 26. November. Vorgestern abend brach auf dem Herrn Grafen Grudzinski gehörigen Rittergut Brodowo Feuer aus, das zwei Scheunen und einen Schuppen einäscherte. Ein Teil der Erntevorräte und drei landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 10 000 Mark wurden ein Raub der Flammen.

Rogowo, 27. November. Als der Mühlenbesitzer Zacharias aus Zalesie mit seiner Frau sich auf dem Heimwege befand, scheuten plötzlich die noch sehr jungen Pferde und gingen durch. Der Wagen schlug plötzlich an ein Hindernis, und beide Insassen flogen auf die Straße. Die Pferde rasten weiter und jagten die Deichsel des führerlosen Wagens in das vor ihnen fahrende Gefährt des Wirtes Glowski. Die Deichsel durchbrach die Hinterwand des Wagens und drang sich zwischen Arm und Körper des Glowski, der wunderbarer Weise unverletzt blieb. Ebenso sind Zacharias und Frau bis auf einige Hautabschürfungen mit dem Schreck davon gekommen. Die Pferde, die sich inzwischen losgerissen hatten, wurden in Nachbarorten wieder eingefangen. — In Lindenwald erhängte sich der Schäfer des Rittergutes Karl Hartkopf auf dem Heuboden.

Wreschen, 26. November. Herr Graf von Poninski-Wreschen veranstaltete eine Treibjagd, bei der von 12 Schützen etwa 1200 Hasen erlegt wurden.

Schwerin a. W., 27. November. Der Mörder der in der Nacht zum 19. Oktober d. Js. bei Stettin tot aufgefundenen Schnitterin Marianne Ubaniak ist, wie die „Pos. Ztg." meldet, von dem Gendarm in Prittisch beim Betteln ergriffen und dem Landgericht in Meseritz zugeführt worden.

Hirschberg, 26. November. Sonntag um $11^1/_2$ Uhr vormittags entstand auf unaufgeklärte Weise unterhalb der Mossseckerbaude im Riesengebirge ein Waldbrand, der bei dem starken Winde in kurzer Zeit die Neue Schlesische Baude in große Gefahr brachte. Nur mit großer Mühe gelang es dem Besitzer der Baude, unterstützt von seinen Angehörigen und einigen anwesenden Arbeitern, des Feuers Herr zu werden.

Lokales.

Thorn, den 28. November 1902.

Tägliche Erinnerungen.

29. November 1802. Wilhelm Hauff geb. (Stuttgart).
1839. L. Anzengruber geb. (Wien).

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Johannes Göbel in Culmsee ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Culmsee ernannt worden. Der Referendar Dr. jur. Ernst Krüger in Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat dem Königlich-Prinzlichen Domänenpächter Gustav Schlieter in Louisenhof den Charakter als Königlich-Prinzlicher Oberamtmann verliehen. Die Wahl des Rentiers Caspar Cohn zum Ratmann der Stadt Neumark ist bestätigt worden.

uc. **Wilhelm Hauff.** Am morgenden Tage (29. November) vollendet sich ein Jahrhundert seit dem Tage, da Wilhelm Hauff, einer der besten deutschen Erzähler, zu Stuttgart geboren wurde. Nach absolvierter Schulzeit im Kloster zu Blaubeuren, ging er nach Tübingen und lag dort dem Studium der Theologie ob. Dort schuf er manch schönes Lied, das unvergessen bleiben wird, so lange es deutsche Volkslieder giebt, das ein jeder kennt, „so weit die deutsche Zunge klingt." Wem wäre wohl seine Soldatenliebe nicht bekannt, die mit den Worten anhebt: „Steh ich in finstrer Mitternacht" und wer hätte es nicht schon gehört, das ahnungsvolle, schwermütige „Morgenrot, Morgenrot — Leuchtest mir zum frühen Tod", das für ihn prophetisch werden sollte. Nach beendeter Studienzeit nahm Hauff im Hause des Kriegsratspräsidenten von Hügel die Stelle eines Erziehers an und schrieb hier für seine Zöglinge eine Anzahl überaus phantasievoller und von glänzender Darstellungskraft zeugender Märchen, die er später in einem Almanach auf das Jahr 1826 der Oeffentlichkeit übergab und die allgemeinen Anklang fanden. Hierdurch zu weiterem Schaffen angeregt, ließ er nun in rascher Folge eine Anzahl humroistisch-satirischer Prosaschriften (Mann im Monde) und Novellen (Bettlerin von Pont des Arts, Das Bild des Kaisers 2c.) erscheinen, denen sich später die phantastisch-originellen „Phantasien im Bremer Ratskeller" anschlossen. Sein Hauptwerk, der historische Roman „Lichtenstein" besitzt trotz seiner etwas ermüdenden Breite große Vorzüge und Schönheiten, die in der Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung und dem glänzenden Lokalkolorit liegen. Das Publikum nahm den Roman, der gleich den Märchen noch heute gerne gelesen wird, außerordentlich beifällig auf, auch die Kritik, die ihn als einen „deutschen Walter Scott" bezeichnete, verhieß dem jungen Hauff eine große Zukunft. Aber die vielversprechende Blume im deutschen Dichterwalde sollte nicht zu ihrer vollen Entfaltung kommen. Ein kurzes Eheglück war dem phantasiebegabten jungen Erzähler noch vergönnt, dann aber, schon 8 Tage nach der Geburt eines Kindes, am 18. November 1827 raffte der unerbittliche Tod ihn hinweg.

Es war ein junges frisches Leben,
Ein Frühling, dem kein Herbst gegeben.

— **Fortbildungskurse für Zahnärzte.** Mit Unterstützung des Kultusministers sollen jetzt für die Zahnärzte Fortbildungskurse eingerichtet werden, wie dieselben für die Aerzte seit 3 Jahren mit Erfolg bestehen. Zu diesem Zwecke fand am Donnerstag, den 20. d. M., im Kultusministerium eine Sitzung des Komitees für zahnärztliche Fortbildungskurse statt. Es wurde ein vorläufiger Entwurf der Satzungen angenommen und beschlossen, denselben den Zahnärzten derjenigen größeren Provinzialstädte zuzusenden, in welchen die Gründung von weiteren Komitees zur Abhaltung von unentgeltlichen Fortbildungskursen für Zahnärzte angeregt werden soll. Späterhin soll aus Vertretern aller lokalen Komitees ein „Komitee für zahnärztliche Fortbildungskurse in Preußen" gebildet werden, welches den Entwurf der Satzungen zu beraten und ihre endgiltige Fassung festzustellen hätte.

— **Zur Beachtung für Militäranwärter.** Für die Bewerbungen um noch nicht vakante Stellen legen die Anstellungsbehörden Verzeichnisse an, in welche die Stellenanwärter nach dem Datum des Eingangs der ersten Meldung eingetragen werden. Die Stellenanwärter haben nach § 15 der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen u. s. w., so lange sie noch keine Zivilanstellung gefunden, ihre Meldung alljährlich zum 1. Dezember zu erneuern. Diejenigen Bewerber, welche eine solche Erneuerung unterlassen, werden in dem Bewerber-Verzeichnisse gestrichen und können erst auf erneutes Ansuchen mit dem Datum des Eingangs der neuen Meldung wieder eingetragen werden.

— **Der Ausdruck „Geschreibsel" ist eine Beleidigung.** Ein Berliner Buchdruckereibesitzer hatte einem Rechtsanwalt einen Brief mit der Bemerkung zurückgeschickt: „Ich bin nicht imstande, Ihr Geschreibsel zu entziffern." Er wurde verklagt und berief sich darauf, daß der Brief teils unleserlich geschrieben war, teils viele durchstrichene Worte und Tintenkleckse enthielt. Das Gericht aber nahm eine Beleidigung an und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe.

— **Anziehen der Petroleumpreise.** An der letzten New-Yorker Börse wurden die Petroleumpreise weiter um 10 Points erhöht. Die Preissteigerung seit Beginn des Monats beträgt nunmehr 45 Points. In Hamburg beträgt die Preiserhöhung seit Anfang November bis Montag 15 Pfennige per 100 Kilogramm. In Petersburg hat der Petroleumpreis ebenfalls angezogen, während er in Baku zurückgegangen ist.

— **In den Holzhandelskreisen** erregt die Meldung, daß die Holzhandlung von J. und M. Lewin ins Pinsk (Rußland) ihre Zahlung eingestellt hat, großes Aufsehen. Die Firma war besonders in den deutschen Hafenplätzen Danzig, Stettin, Memel, sowie am Berliner und Thorner Platz bekannt, da sie zu den größten Produzenten von Nutzhölzern in Rußland gehörte. Die Passiva sind bedeutend und sollen annähernd 1 Million Mark erreichen, ihnen stehen nur sehr geringe Aktiven gegenüber.

— **Ueber die Verhandlungen des Bezirkseisenbahnrates** in Danzig ist noch folgendes nachzutragen: Bei der Besprechung von Fahrplanangelegenheiten wurde zunächst der Antrag auf

Frühverlegung des Zuges 906 auf der Strecke Tilsit—Labiau—Königsberg und Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit dieses Zuges zurückgezogen, während der Antrag auf Einlegung eines Abendzugpares zwischen Culm und Unislaw, sowie eines Abendzuges von Bromberg nach Culmsee bezw. Schönsee angenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit äußerte Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig den Wunsch, den Schnellzug 19 Berlin—Stettin—Danzig auch in Langfuhr halten zu lassen, und ferner den Zug 548 als Anschlußzug vom D-Zuge 8 auf der Fahrt von Dirschau nach Danzig so zu beschleunigen, daß seine Ankunft in Danzig etwa eine halbe Stunde früher als jetzt erfolgt. Auf die von einigen Seiten vorgebrachten Klagen bezüglich der Gestaltung des Fahrplans auf der Strecke Thorn—Marienburg machte Eisenbahndirektionspräsident Heinsius darauf aufmerksam, daß dieser Fahrplan seinerzeit nach vorhergegangener Besprechung mit den in Frage kommenden Interessenten aufgestellt und festgelegt worden sei. Es sei jedoch zuzugeben, daß der Fahrplan dieser Strecke verbesserungsfähig sei, und es wurde dieserhalb eine weitere Besprechung mit den Interessenten in bezug auf eine zweckmäßige Abänderung des Fahrplans in Aussicht gestellt.

— **Bezirks-Eisenbahnrat.** Die nächste ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrates soll am 25. Juni 1903 in Königsberg i. Pr. abgehalten werden.

— **Viehzählung.** Der Kultusminister hat verfügt, daß alle Lehrer, welche bei der Viehzählung am 1. Dezember als Zähler mitwirken wollen, für diesen Tag zu beurlauben sind.

— **Eine Uebersicht** der neuen Stadtverordnetenversammlung. Nachdem die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen vollzogen sind, werden vom 1. Januar 1903 ab der Versammlung folgende Herren angehören, und zwar in der 1. Abteilung: Adolph, Boethke, Cohn, Glückmann, Granke, Illgner, Kotze, Lambeck, Dr. Lindau, Schwartz, Schlee und Wolff, in der 2. Abteilung: Aronsohn, Dauben, Dorau, Goewe, Hartmann, Hellmoldt, Kordes, Rawitzki, Riefflin, Rittweger, Wegner und Zährer und in der 3. Abteilung: Bock, Dreyer, Hensel, Kittler, Mehrlein, Meinas, Plehwe, Radtke, Romann, Sieg, Wannmacher und Wendel, im ganzen 36 Stadtverordnete. Hausbesitzer sind in der 1. Abteilung 7, in der 2. Abteilung 9 und in der 3. Abteilung 7, zusammen 23, bisher 28, Nichthausbesitzer sind 13, bisher 8; Nichthausbesitzer sind durch Neuwahl 4 und einer, der sein Besitztum veräußert hat, in die Versammlung gewählt worden. Von den 36 Stadtverordneten gehören dem Kaufmannsstande 14, dem Gewerbe- bezw. Handwerkerstande 8 an, Beamte sind 3, Lehrer 2, Rechtsanwälte 2, Aerzte 1 und ohne Beruf bezw. Rentiers 6.

— **Zum besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses** findet bekanntlich am Dienstag, den 2. Dezember, von nachmittags 4 Uhr an in den oberen Räumen des Artushofes ein Weihnachtsbazar statt. Für denselben macht sich schon jetzt in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse bemerkbar, da, wie wir hören, die in Aussicht gestellten Veranstaltungen einen seltenen Genuß bieten werden. Der Bazar wird sich daher hoffentlich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

— **Die Kolonialabteilung** veranstaltete gestern im großen Saale des Artushofes einen Lichtbilderabend, der überaus zahlreich besucht war. Herr Professor Entz eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der die deutsche Weltmachtspolitik begründet habe. Sodann ergriff Herr Hauptmann Haenichen das Wort zu seinem Vortrage über „China und die chinesische Kunst.“ Er schilderte zunächst den äußeren Anblick des Landes und sprach sodann über die Oberflächenbeschaffenheit desselben, über die Gewässer, das Klima, die Bevölkerung, die Nahrungsverhältnisse u. s. w. Durch eine große Anzahl von Lichtbildern wurden die interessanten Ausführungen noch besonders illustriert. Die Bilder waren zum Teil Skizzen, die der Vortragende in China nach der Natur angefertigt hat und die dann photographiert worden sind. Wir erwähnen von den Bildern den Sommerpalast in Peking mit dem Schattendach, das am 17. April 1901 abbrannte, die Marmorbrücke, den Thronsaal mit dem Thorn, die Kaisergräber, das Marmorschiff (ein origineller Frühstückspavillon), die große chinesische Mauer, Tsingtau, Wachttürme, Pagoden, Grabmäler usw. Die Bilder wurden durch Herrn Rosenau vorgeführt. Im Saale war eine große Anzahl von interessanten Gegenständen aus dem „Reiche der Mitte“ ausgestellt, die von dem Vortragenden besprochen wurden. Es befanden sich darunter sehr alte Seidenstücke in prächtigen Farben, einige derselben zeigten auf blauschwarzem Untergrunde einen goldenen Drachen, ferner waren Prachtgewänder ausgestellt, chinesische Schuhe, Holzschnitzereien, fein ziselierte Bronzen, Vasen mit Steinschnitzereien, Dosen, Skizzen, Karten, Photographien usw. Redner meinte, mit der Aufteilung Chinas werde es noch gute Wege haben, militärisch regieren lasse sich das Land freilich, aber es zu kolonisieren sei nur möglich, wenn sich sehr viele Handwerker, Kaufleute usw. dort seßhaft machten. Die Grundbedingung aber sei immer die Erhaltung einer größeren militärischen Macht in China zum Schutze des Handels und zur Wahrung der deutschen Interessen. Dem Vortragenden wurde zum Schluß seiner Ausführungen reger Beifall gezollt. Herr Prof. Entz dankte dem Redner und teilte mit, daß in 14 Tagen wieder ein Lichtbilderabend stattfinden wird, an welchem Herr Regierungsrat Niese einen Vortrag über „Weichsellandschaften“ halten wird. Nach Schluß der Versammlung fand eine Nachsitzung im Fürstenzimmer statt.

— **Der Bürgerverein**, der seine Thätigkeit lange Zeit unterbrochen hatte, beginnt jetzt wieder aufzuleben. Gestern abend fand eine Vorstandssitzung desselben statt, der nächsten Montag eine zweite und weiter demnächst eine Generalversammlung folgen wird.

— **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** hielt gestern abend im kleinen Saale des Schützenhauses seinen zweiten Unterhaltungsabend ab, der überaus zahlreich besucht war. Die Vorsitzende, Fräulein Wolff, begrüßte die Versammelten und gab ihrer Freude über das zahlreiche Erscheinen derselben Ausdruck. Das Programm war sehr hübsch zusammengestellt und gewährte durch die gebotenen Chorgesänge, Klavier- und humoristischen Vorträge eine angenehme Unterhaltung. Die einzelnen Darbietungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

— **Der Kindergottesdienst in der Garnisonkirche,** der bisher Sonntag nachmittags 2 Uhr begann, findet vom nächsten Sonntag, den 1. Advent, an im Anschluß an den Hauptgottesdienst von $11^1/_2$ Uhr ab statt.

— **Zwei ganz geriebenen Fahrradmardern** ist die Polizei gestern auf die Spur gekommen. Es wurden die beiden Bäckerlehrlinge Ernst Otto und Wilhelm Helbert verhaftet, die bei dem Bäckermeister Seibicke beschäftigt waren und seit einem halben Jahre eine ganze Anzahl Fahrraddiebstähle ausgeführt haben. Sie haben Räder gestohlen dem Fleischer Majewski, dem Baumeister Hintz und dem Kaufmann Pätzold, ferner haben sie einen Einbruchsdiebstahl in dem Laden der Fahrradhandlung von Eichstädt verübt. Otto hat die Ladenthüre mittels eines Nachschlüssels geöffnet und dann zahlreiche Zubehörteile zu Rädern und Radteile selbst gestohlen. Diese haben die beiden Diebesgenossen dann dazu benutzt, die gestohlenen Räder durch Anschrauben anderer Teile unkenntlich zu machen. Das Rad von Majewski soll ihnen, wie sie angeben, wieder gestohlen worden sein, während die übrigen Räder, mit den ausgewechselten Teilen versehen, in ihrer Wohnung vorgefunden wurden. Dieselbe machte bei der Haussuchung den Eindruck einer ganzen Fahrradhandlung, und es mußte erst ein Sachverständiger hinzugezogen werden, um die richtigen Radtteile wieder herauszusuchen und an den Rädern zu befestigen. Die Diebstähle wurden entdeckt, als Otto am Dienstag in einem Hause der Seglerstraße einen Fahrradsattel stehlen wollte, dabei aber abgefaßt wurde. Die Räder wurden den Bestohlenen wieder zugestellt, die beiden sauberen Bürschchen aber hinter Schloß und Riegel gebracht und heute morgen der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung zugeführt.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich gestern der Sergeant Georg Fechner von der 2. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen zu verantworten. Derselbe mußte am 30. Oktober den fahnenflüchtigen Musketier Jakobs von Stettin abholen. Auf der Fahrt verlangte der Arrestant zwischen Weichselthal und Schulitz auszutreten und Fechner gestattete ihm die Benutzung des im Wagenabteil befindlichen Abortes, da derselbe nur eine Thür hatte, ließ er ihn allein in dem Raum und schloß nur die Thür nicht ganz fest. Plötzlich war aber Jakobs verschwunden und muß durch das Fenster geklettert und vom Zuge gesprungen sein. Man hat ihn bisher nicht wieder ergriffen. Das Kriegsgericht erachtete Fechner indessen nicht einer strafbaren Fahrlässigkeit für schuldig und erkannte auf Freisprechung. — Der Ulan Bernhard Borowski wurde wegen Diebstahls zu 14 Tagen Mittelarrest und der Ulan Oskar Bartsch wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 4 Tagen Mittelarrest verurteilt. — Der frühere Kanonier jetzige Reservist Gustav Krause wurde wegen Hehlerei und militärischer Unterschlagung zu sechs Wochen und einem Tag Gefängnis verurteilt. — Der Unteroffizier Friedrich Rählert, welcher vom Standgericht wegen thätlicher Beleidigung und Bedrohung des Schlossergesellen Kaminski zu 15 Tagen Mittelarrest verurteilt worden ist, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Dieselbe wurde aber verworfen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 8 Grad Kälte.

— **Barometerstand** 27,10 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,80 Meter.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Gefunden** im Polizeibriefkasten ein Fausthandschuh.

Mocker, 28. November. Ein Fahrraddieb ist hier in der Person des Arbeiters Franz Szerwinski ermittelt worden. Derselbe hat vor einiger Zeit an einem Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr aus dem Schlachthause zu Thorn ein dem Herrn Schlachthausdirektor gehöriges Rad gestohlen und in seiner Wohnung versteckt. Bei einer Haussuchung nach einem dem Friseur Herrn Deutsch auf der Jakobsvorstadt gestohlenen Rade wurde auch dieses Rad vorgefunden. Dasselbe war auseinandergeschraubt und mit einem schwarzen Anstrich versehen worden. Der Dieb wurde verhaftet und dem Gerichte ausgeliefert.

r. **Podgorz,** 28. November. Eine äußerst schlechte Passage bieten die beiden östlich und westlich vom Hauptbahnhofe gelegenen Unterführungen. Einerseits sind dieselben nicht beleuchtet, was sich besonders zur Winterszeit unangenehm fühlbar macht, andererseits sind bei starkem Regen hier diese Wege durch Anstauen von Wasser für Fußgänger nicht zu passieren. Ein weiterer Uebelstand tritt noch dadurch hinzu, daß von den Lokomotiven häufig Oel oder Wasser von oben heruntertropft, wodurch die Kleider der Passanten beschmutzt werden. Bei starkem Regen wird ebenfalls der ganze Schmutz heruntergespült. Gründliche Abhilfe seitens der Bahnverwaltung kann nur dadurch geschehen, daß die beiden Unterführungen überwölbt und die Abzugskanäle für die Straßenwässer erweitert werden und daß für eine ausreichende Beleuchtung gesorgt wird. Schleunige Abhilfe thut hier dringend not.

Leibitsch, 28. November. Zur Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Leibitsch am 1. Dezember findet im hiesigen Marquart'schen Lokale ein Gemeindefest, bestehend aus Konzert und Illumination mit nachfolgendem Tanz statt. Das Konzert beginnt nachmittags 2 Uhr. Gäste sind zu dieser Feier willkommen.

Kleine Chronik.

* **Der Krach im Damen-Kegelklub.** Aus Berlin berichtet die N. A. Z.: Kürzlich wurde ein Damen-Kegelklub gegründet. Um die Nervosität zu bekämpfen und die Glieder zu kräftigen, wie die Klubgenossinnen versicherten, übten sie fleißig. Da fiel es einem Gatten ein, seiner Frau im Kegelklub einen Besuch abzustatten. Er erlitt aber eine arge Enttäuschung, als er die „Bahn“ unbesetzt fand. Die Damen waren der Einladung eines in demseben Lokal tagenden Herren-Kegelklubs gefolgt und hatten eine Fahrt nach Grünau unternommen. Das wurde rasch bekannt, und bei der Heimkehr fanden die Damen sehr zornige Ehemänner vor, die dem Klubleben ein schnelles Ende bereiteten.

* **Hungertyphus.** Im Kirchspiel Tusniem (Finland) sind infolge von Hungersnot Fälle von Hungertyphus vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Der Kaiser hat dem bisherigen amerikanischen Botschafter White bei der Abschiedsaudienz auf Vorschlag des Reichskanzlers die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und ihm diese persönlich überreicht.

Leipzig, 28. November. Die von dem zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Direktor der Leipziger Bank, Dr. Gentzsch, beantragte Wiederaufnahme des Strafverfahrens im Bankprozesse ist vom Landgericht abgelehnt worden. Das Urteil gegen Gentsch bleibt somit rechtskräftig.

Essen, 28. November. Die Kruppschen Werke in Essen werden nach dem Testamente Krupps der ältesten Tochter Bertha übertragen. Bis zu deren Großjährigkeit übernimmt Frau Krupp dieselben. Das Direktorium bleibt das gleiche. Frau Krupp stiftete im Namen ihrer Tochter zwei Millionen zur Fürsorge für die Arbeiter und eine Million der Stadt Essen zu Unterstützungszwecken.

Hannover, 28. November. In der vergangenen Nacht ist die Hannoversche Baumwollspinnerei in Linden bei Hannover durch einen im zweiten Stock entstandenen Brand fast vollständig zerstört worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Ein Feuerwehrmann, der aus einem Stockwerk in das darunter befindliche stürzte, erlitt eine Kopfwunde.

Rom, 28. November. Die Heereseinteilung beabsichtigt die Schaffung von 4 Regimentern Garde, deren ständiger Garnisonort Rom sein soll.

Marseille, 28. November. Die Ausständigen hielten eine Versammlung ab, in der sie die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Ein einziges Schiff konnte einige Passagiere und die Post für Algier an Bord bringen. 2300 zur Anwerbung vorgemerkte Matrosen, die nach Algier und Tunis bestimmt waren, bleiben in Marseille.

St. Etienne, 28. November. Der Sekretär des Verbandes der Grubenarbeiter, Cotte, wurde von etwa 200 Grubenarbeitern, welche Rechenschaft über seine Geschäftsführung verlangten, thätlich angegriffen und hat eine Verletzung an der Hand erlitten.

Toulon, 28. November. Das aus zwölf Schiffen bestehende Mittelmeergeschwader ist nach dem Golf von Genua abgegangen. Zwei weitere Kreuzer werden folgen.

Madrid, 28. November. Nach einer Depesche der Abendblätter hat der Stamm der Benider sich aufs neue erhoben; er hat Tetuan eingeschlossen und hält die Straßen besetzt.

Athen, 28. November. Der Kriegsgerichtsrat Zeitz traf zur Untersuchung der „Loreley-Angelegenheit hier ein. Der Matrose Kohler ist nach dem Schulschiff „Stein“ gebracht worden.

Newyork, 28. November. Einem Telegramm aus St. Domingo zufolge ist die politische Lage daselbst infolge revolutionärer Unruhen verwickelt. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken. In der Hauptstadt herrscht Unruhe.

Newyork, 28. November. Carnegie, der amerikanische Stahlkönig, ist erkrankt; man ist über sein Befinden ziemlich beunruhigt. Die Blätter knüpfen an die Nachricht die Bemerkung, daß der Plan Carnegies, bei seinen Lebzeiten die Summe von einer Milliarde für gemeinnützige Zwecke zu spenden, durch seinen etwaigen Tod vereitelt würde. Bisher habe Carnegie erst den dritten Teil dieser Summe verausgabt.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Der letzte Kürschner! So kann man wohl mit Recht das Buch bezeichnen, das in diesen Tagen wieder auf dem Büchermarkt erschienen ist und in allen Buchhandlungen ausliegt: Kürschners Jahrbuch, das jetzt schon den 6. Jahrgang erlebt. Diese populäre Schöpfung vereinigt auch diesmal wieder alle Vorzüge, die wir den Vorgängern nachgerühmt, und die Sachkenntnis und der praktische Blick des Herausgebers feiern wieder in diesem billigen Bändchen wahre Triumphe. Welche Fülle von Wissen der leider seinem segensreichen Schaffen so früh Entrissene in diesen Seiten aufgespeichert, darüber belehrt ein Blick in das Inhaltsverzeichnis. Wer sich schnell über irgend eine Materie des modernen Lebens unterrichten will, der schaffe sich Kürschners Jahrbuch für den spottbilligen Preis von 1 Mark an; er wird es sicherlich nicht bereuen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. November.	Fonds fest.	27. Nvbr.
Russische Banknoten	216,55	216,50
Warschau 8 Tage	215,90	—,—
Oesterr. Banknoten	85,45	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,25	91,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,90	101,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,30	91,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,80	101,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,40	—,—
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	98,10	98,--
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,25	99,20
" " 4 pCt.	102,20	102,30
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,30	99,30
Türk. 1 % Anleihe C.	30,85	30,55
Italien. Rente 4 pCt.	103,20	103,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,10	85,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,50	186,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	205,—	204,10
Harpener Bergw.-Akt.	165,70	165,60
Laurahütte Aktien	200,75	199,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,25	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	154,—	155,—
" Mai	155,50	156,—
" Juli	157,--	—,—
" loco Newyork	Feiert.	$77^3/_4$
Roggen: Dezember	139,50	139,75
" Mai	139,50	139,75
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	42,20

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 27. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 758—783 Gr. 150—154 Mk.
inländisch bunt 718—769 Gr. 144—151 Mk.
inländisch rot 718—791 Gr. 143—151 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 691—765 Gr. 126 Mk.
transito grobkörnig 747—759 Gr. 92 Mk.
Gerste: inländisch große 650—680 Gr. 122—124 Mk.
transito große 624—656 Gr. 96—105 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 135—138 Mk.
transito Viktoria- 171 Mk.
Bohnen: inländische 130 Mk.
Hafer: inländ. 124 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,60 Mk. exkl., 7,65 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 27. November.

Weizen 145—149 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—126 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk. Brauware 126—133 Mk. — Erbsen: Futterware 140 bis 150 Mk., Kochware 160—175 Mark. — Hafer 125 bis 139 Mark.

Hamburg, 27. November. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember $27^1/_2$, per Mär $28^1/_2$, per Mai 29, per September 30. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 27. November. Rüböl ruhig, loko 50. Petroleum stramm. Standard white loko 6,85.

Hamburg, 27. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 15,70, per Dezbr. 15,80, per Januar 15,90 per März 16,05, pr. Mai 16,30, per August 16,70.

Köln, 27. November. Rüböl loko 54,00, per Mai 51,50 Mk.

Magdeburg, 27. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,60 bis 8,80. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,80 bis 7,05. Stimmung: Stet. — Kristallzucker I. mit Sack 28,95. Brodraffinade I. ohne Faß 29,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,95. Gemahlene Melis mit Sack 28,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 15,85 Gd., 16,— Br., —,-- bez., per Dez. 15,95 Gd., 16,05 Br., —,— bez., per Jan.-März 16,15 Gd., 16,20 Br., —,-- bez., per Mai 16,40 Gd., 16,45 Br., —,— bez., per August 16,80 Gd., 16,85 Br., —,— bez.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden an der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Rubin.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juli 1892 — betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — wird für **alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an **den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten** d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 27. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Eisnutzung** in der rechten Weichselhälfte und den Wasserlöchern der Ziegeleikämpe für die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis 1. April 1903 haben wir einen Termin auf **Freitag, den 5. Dezember cr., vormittags 10 Uhr** auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Herrn Lüpkes, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt anberaumt.

Zur Verpachtung gelangen folgende Lose:

Los 1:
Rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeneinfahrt.

Los 2:
Rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wieses Kämpe stromabwärts bis zur Grenze des Gutes Okraszyn.

Los 3:
Die Kampenlöcher zwischen der Straße nach Wieses Kämpe und dem Kanal bei Grünhof.

Los 4:
Der tote Weichselarm von Grünhof bis zu Okraszyn.

Die Bedingungen können auf unserem Bureau I des Rathauses eingesehen werden.

Thorn, den 27. November 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der **städtischen Volksbibliothek** während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße**, Mittelschule.

Bücherentnahme: **Mittwoch**, nachmittag von 6—7 Uhr.

Lesezeit: Mittwoch, abend von 7 bis 9 Uhr.

Bücherentnahme: **Sonntag**, vormittag von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

Lesezeit: Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr.

2. Der **Zweiganstalten**
a) in der **Bromberger Vorstadt**, Kleinkinder-Bewahranstalt,
b) in der **Culmer Vorstadt**, Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bücherentnahme: wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücherleihe beträgt 50 Pfg. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 30. September 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Darlehne giebt Selbstgeber reellen Leuten. **Klausch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33 N. Rückporto.

5000 Mark

6% sicherer Hypothekenforderung vom 1. Januar k. Js., auch früher, zu zedieren. Agenten verbeten. Zu erfragen unter **A. B.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1500 Mark

zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schnitzel-Verkauf.

Jedes Quantum frische, gut abgepreßte Schnitzel verkauft gegen Baar zum Preise von 15 ₰ per Zentner ab Fabrik

Aktien-Zucker-Fabrik Wierzchoslawice.
Post- u. Eisenbahnstation Prov. Posen.

Nürnberger Kunstfärberei, chem. Waschanstalt Lud. Arnold

Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn **S. Baron** in **Thorn.**

Richters Anker-Steinbaukasten

und Richters Anker-Brückenkasten

ergänzen sich gegenseitig planmäßig; sie sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollten unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feinen Spielwarengeschäften vorrätig. **Nur echt mit Anker.** — F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Neu! „Saturn" und „Meteor", herrliche Legespiele. Neu!

Am 1. Dezember 1902 wird die 11,3 km lange Kleinbahn, auf der wir den Betrieb für Rechnung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Thorn-Leibitsch in Thorn vom Tage der Eröffnung ab führen werden, für den Personen- und Güterverkehr eröffnet werden.

Auf der Kleinbahn werden einstweilen vier gemischte Züge mit II. und III. Wagenklasse nach dem folgenden Fahrplan verkehren:

2. II./III.	4. Kl.	km		Stationen		1. II./III.	3. Kl.
1^{40}	5^{15}	0,0	Abf.	Mocker	Ank.	7^{07}	4^{55}
2^{12}	5^{43}	6,2	↓	Gramtschen	↑	6^{38}	4^{28}
2^{29}	6^{00}	11,3	Ank.	Leibitsch	Abf.	6^{20}	4^{6}

Die Tarife sind demnächst bei der Fahrkartenausgabestelle in Thorn Stadt verkäuflich.

Bromberg, den 24. November 1902.

Königliche Eisenbahndirektion.



Schuhwarenhaus M. Bergmann,

Thorn, Breitestrasse 26
vis-à-vis J. G. Adolph.

Frisch eingetroffen: Grosser Posten Prima-Waren.

Damen-Wild-Roßleder-Schnürstiefel	5.50 Mk.
Damen-Wild-Roßleder-Knopfstiefel	6.25 Mk.
Damen-Boxkalf-Schnürstiefel	7.25 Mk.
Damen-Boxkalf-Knopfstiefel	7.75 Mk.
Damen-Schnürstiefel, Lackkappe	6.50 Mk.
Damen-Knopfstiefel, Lackkappe	7.— Mk.
Damen-Schnürstiefel, Lackbesatz	7.50 Mk.
Damen-Knopfstiefel, Lackbesatz	8.— Mk.
Herren- echt Chevreaux-Schnürstiefel	10.75 Mk.

Goodyear-Welt.

Reitstiefel. Hausschuhe.

Maaßbestellung und Reparatur-Werkstatt.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"**! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt**, Thüringen.

Ein junger Mann

aus der Getreide- und Futtermittelbranche, der mit Korrespondenz und dopp. Buchführung vollst. vertraut ist, wird per sofort oder 1. Januar ft. **gesucht.** Meldungen unter **D. 500** postlagernd Thorn erbeten.

Technikum Strelitz in **Mecklenburg.**
Ingenieur-, Techniker- und Meisterkurse.
Maschinen- u. Electrotechnik.
Ges. **Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.**
Täglicher Eintritt.

Frisiere Damen

in und außer dem Hause
Frau **Emilie Schnoegass**, **Friseurin**, Bachestr. 6, pt.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Puppenperrücken

in großer Auswahl stets vorrätig **Breitestr. 32, I.**
H. Hoppe geb. Kind.

Sichere Hilfe

bei Blutstockungen. Kein Geheimmittel.
R. Beyer, Callnberg-L., Seminarstraße 9 B.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste** Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd,**

BREMEN.
Kostenfreie Auskunft erteilt
in **Graudenz**: R. H. Scheffler,
in **Culm**: Ch. Dachn,
in **Löbau**: W. Altmann,
in **Löbau**: J. Lichtenstein.



A. Petersilge.

Gestickte **Schuhe**

angefangen und musterfertig in großer Auswahl

A. Petersilge,
9 Schlossstrasse 9
(Schützenhaus).

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaren-Geschäft habe ich noch einen großen Teil Waren zu

staunend billigen Preisen

abzugeben:

Gold. Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Brochen, Ohrringe, silberne Eß- u. Theelöffel, Tortenheber, Mokkalöffel ꝛc.

R. Grollmann,
Elisabethstraße 8.
Im Zigarrenladen.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichnisse franco.

Gegen **Husten und Heiserkeit** empfehlen wir unsere nicht verschleimenden

Malz-Extrakt-Bonbons,
Preis pro Packet 25 ₰.
Anders & Co.



feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund **70 Pfg.**
Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Speckfettes jung. Fleisch empf. Roßschlächterei Mauerstraße 70.

Kalender 1903!!

empfiehlt
E. F. Schwartz.

Das Grundstück

Gerstenstrasse 13 ist zu verkaufen. Näheres bei
Herm. Dekuczynski, Brauerstraße 1.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Thorn, Bachestraße 17, I.

Ein Laden

in der **Seglerstraße** zu vermieten.
M. Berlowitz.

Hochherrschaftliche

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Wohnhause **Gerechtestraße 8/10** sind noch die **2. und 3. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall, sowie **eine Mansardewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten.

G. Soppart, Thorn, Bachestraße 17

Herrschaftl. Wohnung,

Neustädtischer Markt 23, I. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör zu vermieten.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehö. wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Breitestrasse 4, III. Etage,

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1903 ab zu vermieten.
Emil Hell.

Einige anständige junge Leute erhalten billiges u. bequemes **Logis** Seglerstraße 17.

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

Gut möbl. Zim. mit guter Pens. von sof. zu hab. Schuhmacherstr. 18, 2 Tr.

Elegant möbl. Zimmer, nach vorn, zu vermieten Heiligegeiststraße 11, 1.

2 ff. **möblierte Zimmer** sofort zu vermieten Altstädt. Markt 27, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

1 Lagerkeller und 1 Speicher

gleich zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

Großer Speicherraum,

2 Treppen, zu vermieten
J. G. Adolph.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 28. November 1902.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	20	15	—
Roggen	"	12	20	13	—
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	80	14	20
Stroh	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	20	1	40
Schweinefleisch	"	1	30	1	40
Hammelfleisch	"	1	30	1	40
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	3	50	7	—
Gänse	"	3	50	7	50
Enten	Paar	3	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	75	3	50
Rebhühner	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	4	—
Aepfel	Pfd.	—	10	—	25
Birnen	"	—	10	—	25
Wallnüsse	"	—	25	—	30
Spinat	"	—	—	—	—
Weißkohl	p. Kopf	—	5	—	20
Blumenkohl	"	—	10	—	30
Zwiebeln	Pfd.	—	10	—	15
Mohrrüben	"	—	10	—	15

Handschuhmacher-Begräbniss-Verein.

Generalversammlung

am Sonnabend, den 29. d. M., abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1901/02.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 28. November 1902.

Der Vorstand.

Theater in Thorn

Schützenhaus.
Sonntag, den 30. Novbr.
Großartigste Novität der Gegenwart.

„Alt Heidelberg".

Studentenstück in 5 Akten von Meyer-Förster.

Die Eröffnung der Bahn Thorn-Leibitsch wird in der Ortschaft **Leibitsch am 1. Dezember cr.** durch ein

Gemeinde-Fest:

Konzert, Illumination und Tanz im **Marquardt**'schen Lokale gefeiert. Anfang $2^1/_2$ Uhr nachmittags. Gäste sind willkommen.

Die Gemeinde-Vertretung
i. A.: **Heinrich,** Gemeindevorsteher.

„Zur stillen Musik."



Sonnabend, den 29.
Wurstessen.
Ergebenst
F. Klatt.

Grützmühlenteich.

Glatte und sichere

Eisbahn.

R. Röder.

Die Kegelbahn

ist für **Mittwoch** und **Freitag** noch zu besetzen. Heute Freitag ist dieselbe besetzt.

Fisch, Tivoli.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. November.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Ev.-luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte $9^1/_4$ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Lesegottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Prediger Kaiser aus Berlin.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt. Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Krüger.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 30. November 1902.
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Eintritt frei für Jedermann

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt, betr. **„Reclams Universal-Bibliothek"** von der Buchhandlung **Walter Lambeck** bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 280. Sonnabend, den 29. November. 1902.

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von M. v. Buch.

(13. Fortsetzung.)

In Berlin angelangt, begab sich Seifert sofort zum Direktor. Auf der Treppe begegnete er Fräulein Edith mit ihrer Gesellschafterin; die junge Dame war in großer Toilette, bereit, in die Oper zu fahren, die heute besonderen Genuß versprach in Folge des Auftretens eines berühmten Künstlers.

Edith wechselte mit dem jungen Manne ein paar scherzende Worte.

„Kommen Sie mit?" fragte sie.

Leberecht mußte zu seinem Bedauern ablehnen.

„Die Unterredung mit dem Herrn Direktor wird länger denn eine Stunde in Anspruch nehmen, und ich würde dann nur zum letzten Akt zurechtkommen."

„Das genügt, Herr Seifert, genügt völlig. Von dem Anhang des Sängers wird nämlich ein Putsch gegen die Direktion vorbereitet, weil sie den Kontrakt des Künstlers nicht erneuert hat."

„Aber erlauben Sie, mein Fräulein, wie ich gehört, sollen die Ansprüche des Künstlers unerfüllbar gewesen sein."

„Schadet nichts," lachte Edith. „Irgend etwas wird in Szene gesetzt und zwar nach Schluß des Stückes. Nach dem Fallen des Vorhanges beginnt erst das Interessanteste des Abends. Ihr Freund Wolf hat mir das Theater-Geheimnis anvertraut, er weiß hinter den Kulissen Bescheid."

„So — Wolf," sagte Leberecht ernüchtert. „Sie irren, gnädiges Fräulein, mein Freund ist er nicht, nur ein Bekannter von mir."

Edith schüttelte den Kopf.

„Sie sind ein Philister," schalt sie. „Wolf ist ein interessanter Mensch, seine Freundschaft könnte Ihnen von Nutzen sein. Also — sehen wir uns in der Oper?"

Leberecht zögerte.

„Kaum, gnädiges Fräulein. Offen gesagt, der Skandal auf der Bühne lockt mich nicht. Sollte wirklich er es sein, der Sie ins Theater zieht."

„Der Skandal? Behüte, nein, aber die Spannung. Mein Himmel, gäbe es nicht noch das bischen Spannung in der Welt, das Leben wäre nicht mehr zu ertragen."

Ein langer Blick ihrer dunklen Augen streifte ihn. Nachdenklich, beinahe fragend erwiderte er ihn.

Ein sonderbares Geschöpf war sie doch! Welch' eigenen Ausdruck sie hatte und wie verschieden sie sich gab. Zuweilen ausgelassen lustig, burschikos, beinahe frei und dann wieder so zurückhaltend, daß sie fast für scheu gelten konnte.

„Warum blicken Sie mich so unverwandt an?" fragte sie plötzlich. „Ich möchte wohl wissen, was Sie denken?"

„Das kann ich Ihnen sagen," entgegnete er und gab seinen stillen Beobachtungen Ausdruck.

Edith hörte ihm aufmerksam zu, dann lachte sie ihm hell ins Gesicht.

„Kontraste sind immer schick," belehrte sie ihn spöttisch, halb ernsthaft: „Gute Nacht!"

Die Seide knisterte und rauschte, die Schleppe ihres Kleides berührte, als sie an ihm vorbei die Treppe hinunterschwebte, seinen Fuß, und das weichliche Heliotropparfüm, das aus ihrem Kleide strömte, umschmeichelte seine Sinne.

Kontraste sind immer schick! Ist sie darum so wechselnder Laune, dachte er, ihr nachblickend.

Herr Direktor Esser saß vor seinem Schreibtisch, liebevoll die Spitzen seines dunklen, stark ins Graue schattierten Schnurrbartes durch die Finger ziehend. Als Leberecht eintrat, blickte er auf.

„Ah, da sind Sie ja, liebster Seifert," rief er freudig überrascht aus. „Ich habe Sie längst erwartet. Gut, daß Sie sich einmal blicken lassen, habe ich doch noch manches mit Ihnen zu bereden. Vor allen Dingen, wie weit sind Sie mit Ihrer neuen Erfindung in betreff der Heizungsanlage?"

Leberecht zuckte die Achseln.

„Die Arbeit noch nicht beendet?" fragte Esser erstaunt.

„Nein und — —"

„Und was?" fiel ihm der Andere ungeduldig in die Rede.

Leberecht fuhr sich mit der Hand durch das dichte, blonde Haar.

„Es ist eine dumme Geschichte," meinte er. „Kurz und gut, ich kann die Papiere, auf denen ich die endgültige Berechnung anstellte, nicht wiederfinden."

„Können die Papiere nicht finden?" echote Esser. „Mein Himmel, wie ist das möglich! Sie werden sie doch nicht verloren haben?"

„Das scheint mir undenkbar," antwortete Leberecht, „ich glaube entschieden, daß ich sie verlegt habe. In der Zeit, als ich die Feldmannsche Fabrik verließ, war ich, wie ich offen gestehe, etwas erregt, und in diesem Zustande muß ich meine Arbeit zwischen Bücher und Papiere, Gott weiß, wohin, gepackt haben. Vielleicht finde ich sie wieder, vielleicht auch nicht. Unter diesen Umständen hielt ich es für richtig, sie von neuem zu beginnen. Sie können sich denken, wie mühselig und weitläufig das alles ist, an ein Fertigstellen ist vorläufig nicht zu denken."

„Das ist schade, schade," sagte Esser, bedauerlich den Kopf wiegend, „das ist schade. Ich hätte die Heizung gern in der Fabrik eingeführt, nun ist's unmöglich. Aber mein Bester, gesetzt den Fall, Sie hätten, was Sie allerdings leugnen, die Papiere — nehmen wir an auf der Straße — verloren, und es ginge eines Tages der unehrliche Finder damit auf das Patentamt und heimste die Ihnen gebührenden Ehren ein, könnten Sie den Mann bestrafen lassen, können Sie wenigstens Ihre geistige Urheberschaft der Dokumente beweisen?"

Seifert zögerte mit der Antwort.

„Nun?" fragte der Direktor, „warum so stumm? Haben Sie Beweise?"

„Ich glaube nicht," entgegnete Leberecht zurückhaltend, „doch ich verstehe nicht recht Ihr Interesse an diesem angenommenen Fall."

„Sie sind ein unpraktischer Mensch," rief Esser, „nun zu meiner Angelegenheit. Im Sommer, wenn irgend möglich im Juli oder August, soll die Fabrik in Thätigkeit sein und ich habe mich weder um die Engagements der Arbeiter noch der Beamten kümmern können. Wollen Sie die Sache in die Hand nehmen? Wissen Sie übrigens das Neueste?" fuhr er fort, ohne eine Antwort abzuwarten. „Kommerzienrat Feldmann ist heute morgen gestorben."

„Ist er tot?" rief Seifert überrascht. „Vor wenigen Stunden erst erfuhr ich, daß er krank sei, und schon weilt er nicht mehr unter den Lebenden. Hat er lange gelitten?"

„Er ist einem Schlaganfalle erlegen," berichtete der Direktor, „und man munkelt so allerlei." Er reichte dem Gast eine Zigarre und fuhr fort: „Man spricht nichts Gutes, Feldmann habe falsch spekuliert, auch mit der Fabrik stände es nicht zum Besten usw."

„Das ist nicht richtig," fuhr Seifert auf. „Ich weiß, daß wir in den letzten Jahren bedeutende Einnahmen hatten. Auf das Gerede gebe ich nichts."

„Echauffieren Sie sich nicht," meinte Esser ruhig. „Wenn die Feldmann'sche Fabrik in Konkurs kommt, kann es uns doch recht sein. Nicht wahr, Seifert?"

„Wie meinen Sie, Herr Direktor?"

„Wie? Dummes Zeug, ich wollte nur sagen, daß wir dann die Konkurrenz nicht mehr zu fürchten haben."

„Und ich meine, daß ein guter Kaufmann die Konkurrenz nicht scheuen darf," entgegnete Seifert.

„Papperlapapp — freilich — scheue ich auch nicht. Aber sicher ist sicher, und besser ist besser. Sie kommen von Waldau? Wie haben Sie es da gefunden?"

Leberecht trug die Bedenken, die er schon einmal geäußert hatte, vor; Esser widersprach.

„Sie sind ein Verschwender, Seifert," hielt er ihm vor. „Bedenken Sie, was mir die Sache kostet! Im Herbst wird die Fabrik in ein Aktienunternehmen verwandelt. Ich will froh sein, wenn die Angelegenheit soweit gediehen ist."

„Weil Sie dann keine Verantwortung mehr haben," entgegnete Seifert, die Asche von seiner Zigarre streichend. „Aber ich habe sie, sobald ich die Leitung der Fabrik übernehme, und ich will kein Risiko mit Menschenleben eingehen."

„Du lieber Himmel, Seifert, wenn man Sie reden hört, so sollte man glauben, wir leben auf einer idyllischen Insel in der Südsee, wo jeder tun und lassen kann, was er will. Wir aber haben Polizei- und Baukommissionen, und wie all' die Errungenschaften der modernen Kultur heißen, die uns mit ihren tausend Verordnungen das Leben schwer machen. Wenn diese Leute in Bezug auf meinen Bau keine Bedenken haben, so können Sie wirklich ganz beruhigt sein."

Zwölftes Kapitel.

Der Abend dämmerte.

Es war ein schöner, sonniger Tag gewesen, ein Tag, an dem man schon ein wenig von Frühjahr träumen konnte. Zum Träumen aber hatten die meisten Menschen keine Zeit. Die Laternen wurden angezündet, und in den Straßen begann nun das Hetzen, Treiben und Hasten. Die Menschheit befand sich wieder einmal auf der Jagd nach dem Glücke.

Der alte Herr Seifert saß im Lehnstuhl im Arbeitszimmer des Sohnes und blickte gedankenvoll vor sich hin. Er war soeben vom Begräbnis des Kommerzienrats Feldmann gekommen. Leberecht hatte in Waldau zu tun gehabt und darum keine Zeit gefunden, dem ehemaligen Chef die letzte Ehre zu erweisen.

Leberecht — ja Leberecht! Der alte Herr legte die Hand über die Augen und seufzte ein wenig. Das neue Fabrikunternehmen des Direktors Esser gefiel ihm, trotz der Großartigkeit und Eleganz der Anlage gar nicht. Nach seinem Gefühl hätte Leberecht besser getan, seine Kräfte weiterhin der Feldmannschen Fabrik zu widmen, statt sich in unsichere Spekulationen einzulassen. Das Begräbnis hatte den Rendanten überdies erregt und angegriffen, er war dabei zu sehr an alte Zeiten erinnert worden.

Da ging die Tür und im Korridor wurden elastische Schritte vernehmbar. Das war Leberecht, und gleich darauf stand er mitten im Zimmer und seine frische Stimme ertönte: „Guten Abend, Vater — so allein und im Dunkeln! Soll ich Licht bringen?"

„Gewiß, mein Junge, laß die Lampe bringen, das heißt nur, wenn du sie wünschst. Ich brauche kein Licht, ich war mit meinen Gedanken beschäftigt."

„Hm —" Leberecht legte dem alten Herrn die Hand auf die Schulter — „hm, das Begräbnis hat dich trübe gestimmt. Du hättest nicht gehen sollen, ich habe dir gleich abgeraten. Er — ich meine den Kommerzienrat — hatte ohnehin Gefolge genug. Ich habe bereits unterwegs in der Bahn von der großartigen Beisetzung gehört. Ganze Wagen voll Kränze und Palmen und Deputationen von allen nur möglichen Vereinen. Vier Redner haben gesprochen und die Verdienste des Verstorbenen in allen nur möglichen Tonarten gelobt. Ja — ja — man kennt dergleichen. Und du hast dich nur unnütz ermüdet."

„Unnütz?" fragte der alte Herr gekränkt. „Sage mal, weißt du nicht, daß mir Herr Feldmann befreundet und daß es mir daher ein Herzensbedürfnis war, seinem Sarge zu folgen?"

„Ich weiß, Vater, du hast immer große Stücke auf ihn gehalten, und er" — hier zuckte Leberecht die Schultern — „hat es wahrhaftig nicht um dich verdient."

„Leberecht, tue mir den Gefallen und schweige! Von den Toten soll man nichts schlechtes sprechen."

„Ich kenne das Wort, du hast es schon oft wiederholt. Spricht man jedoch schlechtes, wenn man die Wahrheit sagt?"

Der alte Herr wurde ungeduldig.

„Du hast Feldmann nie gewürdigt, lassen wir also das Gespräch ruhen," sagte er. „Hast du vielleicht gehört, was mit der Fabrik werden wird?" fragte er nach einer kleinen Pause.

Leberecht machte sich an seinem Schreibtisch zu tun.

„Es war der Wunsch des Verstorbenen, das Etablissement in vollem Umfange zu erhalten. Die Erben kenne ich nicht, ob sie nicht doch etwa die Absicht haben, die Sache zu verkaufen. Vorläufig bleibt natürlich alles beim alten; wie ich gehört, hat Kerner die Leitung der Fabrik übernommen."

Damit setzte er sich an den Tisch, ließ Licht kommen und begann zu schreiben.

„Entschuldige mich bitte für wenige Minuten," bat er, indem er sich an den Vater wandte, „es handelt sich um einen Eilbrief, der noch heute bestellt werden muß."

„Wohl an Herrn Esser gerichtet?" fragte der Rendant auf das Schreiben deutend.

„Nein, aber er hängt mit der Angelegenheit zusammen," antwortete der junge Ingenieur, ruhig mit der Arbeit fortfahrend.

„So, so. Nun, Leberecht, was ich von Esser gehört habe, kann mir nicht sonderlich gefallen."

Der junge Mann hatte den letzten Federstrich getan, strich das blonde Haar aus der Stirn und legte die kraftvolle Gestalt in den Sessel zurück.

„Nun, Vater, was hast du von ihm gehört?" fragte er lächelnd. „Was fürchtest du eigentlich?"

„Ich fürchte, Esser gehört zu jener Sorte von Menschen, die ohne Mühe verdienen wollen und können."

Leberecht nickte.

„Da hast du recht, Vater, aber es muß auch solche Menschen geben. Wer wagt, gewinnt."

„Nicht immer, Leberecht, nicht immer. Dieser Esser, der mit der Arbeit anderer Leute spekuliert, gefällt mir nicht. Seine Art macht mich unsicher und verwirrt mich. Du hättest dich nicht mit ihm einlassen sollen."

„Warum nicht? Ein feiner Kopf, Vater. Siehst du, jeder muß arbeiten, wie er kann, ist's nicht mit der Faust, so ist's mit dem Kopf. Glaube mir, spekulieren ist eine Kunst, die gelernt sein will, und Esser versteht sie. Er sagt nicht umsonst: Jeder ist sich selbst der Nächste."

„Ein schlechter Grundsatz, Leberecht."

„Aber erlaube, Vater —"

„So ein neumodischer," fuhr der Vater unbeirrt fort, „den die Sucht nach Verdienst und Genuß in die Welt gesetzt hat. Früher wußte man nichts von solchen Grundsätzen."

„Meinst du?" fragte Leberecht, während ein eigentümliches Lächeln seine Lippen umspielte, „meinst du wirklich, daß diese Worte eine Erfindung der Neuzeit

sind? Handelt nicht jeder danach? Blicke dich auf deinem Lebenswege um, du wirst die gleichen Erscheinungen finden, Vater."

„Du übertreibst, Leberecht. Daß der Selbsterhaltungstrieb im Menschen steckt und eine gewisse Berechtigung hat, leugne ich nicht. Den Schiffbrüchigen, der in Todesangst nach der rettenden Planke greift, ob er sie gleich seinem Bruder entzieht, kann ich begreifen. Aber erst die Neuzeit hat das Wort zum Gebot erhoben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Stückchen Pappe.

— Kriminal-Novelle von Harry Walden. —

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich sah mir das Billet genauer an. Es trug das Datum der Ausgabe: Juni 1. 189. und die Nummer „2764". Und als ich es aufmerksam betrachtete, faßte ich bei mir einen Plan. Einen Plan, der wahrscheinlich zu nichts führen würde, den ich aber dennoch weiter verfolgen wollte.

Ich nahm mir einen Wagen und ließ mich nach der Westminster Bridge-Station fahren.

Hier angekommen, fragte ich nach dem Stationsvorsteher, dem ich mich vorstellte.

„Sehr angenehm, Herr Inspektor, und womit kann ich Ihnen dienen?"

„Darf ich bitten, dieses Billet zu betrachten, Herr Vorsteher," sagte ich, indem ich aus meinem Notizbuche das Stückchen Karton hervorholte, „und würden Sie so gütig sein, mir zu sagen, wer es verausgabte?"

Er dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Der Beamte, der dieses Billet verausgabte, ist leider nicht anwesend. Er hat gerade heute seinen Urlaub angetreten."

„Wissen Sie vielleicht, wo er denselben verbringt?" fragte ich ungeduldig.

„Nein, mein Herr, das weiß ich leider nicht. Aber das dürften Sie wohl leicht in seiner Wohnung erfahren können."

Er gab mir die Adresse des Billet-Ausgebers, Stanley mit Namen, und ich fuhr in meinem Wagen, den ich hatte warten lassen, nach seiner Wohnung. Ich traf seine Wirtin an, und von dieser erfuhr ich, daß ihr Mieter nach Brighton gereist sei und in einem dortigen Hotel Wohnung habe nehmen wollen.

Die nächsten Minuten fanden mich bereits auf dem Wege nach dem Victoria-Bahnhofe, auf dem ich gerade eine halbe Stunde vor Abgang des Schnellzuges nach Brighton ankam. Die kurze Zeit meines Aufenthaltes benutzte ich, ein leichtes Frühstück einzunehmen und ein Telegramm an Mr. Stanley aufzugeben, durch das ich ihm den Zweck meines Besuches anzeigte und ihn bat, mich in seiner Wohnung zu erwarten.

In einer Stunde brachte mich der Zug nach Brighton, wo ich sofort nach dem vom Bahnhof etwa zwanzig Minuten entfernten Hotel fuhr. Hier fand ich den Billet-Ausgeber, einen liebenswürdigen, intelligent aussehenden jungen Mann, der sich infolge meines Telegrammes in größter Aufregung befand. Er lud mich ein, ihm in sein Schlafzimmer zu folgen, da dies der einzige Ort sei, an dem wir ungestört plaudern könnten. Ich folgte ihm dorthin und ging ohne weitere Umstände auf die Ursache meines Besuches ein.

„Ich möchte Sie bitten," begann ich, „dieses Billet anzusehen, das Sie am Abend des 1. Juni 189., wahrscheinlich ungefähr um 10.15, denn um 10.20 ging der Zug, verausgabten. Erinnern Sie sich vielleicht zufällig noch an die Person, an die Sie es verabfolgten?"

„Es tut mir leid, Herr Inspektor," antwortete er, „aber das ist wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Ich gebe täglich hunderte von Billets aus und kümmere mich nicht um die Person, die sie kaufen. Wir haben auch ohnedies gerade genug zu tun."

„Ich glaube Ihnen dies ganz gern," antwortete ich fest, „aber ich muß Sie doch bitten, sich einmal das Billet anzusehen."

Ich reichte ihm das Stückchen Karton. Er nahm es und sah es sich sehr genau an.

Je länger er es betrachtete, einen um so verwunderteren und befriedigteren Ausdruck nahm sein Gesicht an, und schließlich entfuhr ihm ein leiser Schrei.

„Beim Himmel!" brach er endlich sein Schweigen. „Es ist eine ganz wunderbare Sache, aber ich erinnere mich, ja ganz deutlich kann ich mich der Person erinnern, der ich dieses Billet gegeben habe."

„Beschreiben Sie sie," fiel ich rasch ein.

In wenigen Worten gab er mir die Schilderung von einem Manne, die ganz genau auf den Fremden, den wir verhaftet hatten, paßte. Dann fragte ich ihn:

„Wie ist es Ihnen aber denn möglich, sich seines Aussehens so genau zu erinnern?"

Er tat einen langen Atemzug und erzählte sodann:

„Ja wohl, Herr Inspektor, es scheint ganz wunderbar zu sein, und doch ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Fast möchte ich glauben, daß die Vorsehung ihren Finger dabei im Spiele hat. Es mag vielleicht in jedem halben Jahre einmal vorkommen, daß ich mir die Nummer eines Billets, das ich ausgebe, ansehe, und bei diesem Billet habe ich dies aus einem ganz besonderen Grunde getan. Und zwar verhält sich die Sache folgendermaßen: Nachdem ich das Billet ausgegeben hatte, blieb es eine Zeit lang auf dem Schalterbrett liegen, da der fremde Kerl erst in seinen Taschen nach dem Gelde dafür suchte. Unwillkürlich fiel mein Auge auf das Billet, und seine Nummer 2764 fiel mir auf. Es durchzuckte mich förmlich, als ich diese Nummer sah, denn, seltsam genug, war gerade an diesem Nachmittage dieselbe Nummer, von der ich mit meiner Wirtin zusammen einen Anteil spielte, in einer deutschen Lotterie gezogen worden. Der gewiß höchst sonderbare Zufall, daß ich das Billet Nr. 2764, nachdem diese von mir gespielte Nummer wenige Stunden vorher in einer deutschen Lotterie herausgekommen war, an einen Mann, der mit deutschem Accent sprach, verausgaben sollte, mußte mir auffallen. Und so tief war auch der Eindruck, den dieses merkwürdige Zusammentreffen auf mich machte, daß ich während der ganzen Zeit, während der ich im Dienst war, daran denken mußte, und als ich nach Haus kam, es meinen Wirtsleuten erzählte, die ebenfalls erklärten, es wäre dies der seltsamste Zufall, von dem sie jemals gehört hätten."

„Seltsam in der Tat," stimmte ich ihm bei, als er seine Erzählung beendet hatte, und fuhr dann fort: „Sie müssen jetzt mit mir sofort nach London kommen, um den Mann, den wir verhaftet haben, zu rekognoszieren, ob dies dieselbe Person ist, der Sie das Billet Nummer 2764 am Abend des 1. Juni gegeben haben."

In London angelangt, fuhren wir sofort nach dem Polizeiamt, auf dem sich Hartmann in Untersuchungshaft befand.

Hartmann wurde in Gesellschaft sechs anderer Gefangener auf den Hof geführt, und der Beamte dann aufgefordert, von diesen Personen diejenige zu bezeichnen, der er das bewußte Billet übergeben habe. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, zeigte er auf Hartmann.

Der Mörder war somit ausfindig gemacht, denn der Besitzer dieses kleinen Stückchens blauen Kartons konnte nur der sein, der in jener Juninacht den tötlichen Stoß geführt hatte.

Hartmann wurde unter Anklage gestellt, und selbstverständlich mußte der Billetausgeber vor Gericht Zeugnis ablegen. So belastend fiel dasselbe für Hartmann aus, daß trotz seines Leugnens seine Schuld sonnenklar bewiesen schien und die Geschworenen nach nur kurzer Beratung ihn für „schuldig" befanden.

Er wurde zum Tode verurteilt, und das Urteil auch vier Wochen später vollstreckt. Er wurde nicht müde, unausgesetzt seine Unschuld zu beteuern, aber am Abend vor der Hinrichtung gestand er doch dem Geistlichen, der ihn zum Tode vorbereitete, daß er der Mörder war. Wie es schien, gehörte er einer anarchistischen Vereinigung an, die ihren Sitz in Soho, einem Stadtviertel Londons, hatte, und der Ermordete muß in irgend einer Weise das Mißfallen ihrer Anführer erregt haben, die nun Hartmann beauftragten, ihn aus dem Wege zu schaffen.



Eines fehlte noch!

Die Köchin der Frau Thomas war im Begriff, sich photographieren zu lassen. Der geduldige Lichtbildkünstler hatte schon lange Zeit gewartet, während sie die letzte Hand an ihre Toilette legte. Vorn an der Taille war eine große Kamelie befestigt worden; hinter dieser guckte der Zipfel eines gestickten Nastüchleins hervor. Ziselierter Stahlschmuck (Halbmonde und dergleichen) glänzte in ihrem Haar; unechte Juwelen schmückten Finger und Handgelenk und glitzerten ihr am Nacken. Ferner war eine hübsch gearbeitete kurze Kette vorn am Rockschoß befestigt — kurz, ihre ganze Erscheinung war, wie sie sich selbst sagte, höchst chic und stilvoll. Das ganze Kleid war vielleicht etwas schreiend, jedermann mußte es aber als elegant bezeichnen. — „Nun also, wenn Sie mit der Toilette ganz fertig sind —" meldete sich der wie auf Kohlen sitzende Photograph als eine leise Andeutung auf die kostbare Zeit, die sie ihm raubte. — „Ich möchte so aufgenommen sein, daß ich halb schräg über ein Gittertor hinaus sehe," erwiderte das wichtigtuende Modell. — „Ganz recht, ich habe auch schon alles zurecht gemacht, bleiben Sie nur hier stehen." — „Ob ich denn ein paar Blumen in die Hand nehme?" — „Ganz wie Sie wünschen. Gestatten Sie mir, Ihren Arm in dieser Lage zu bringen." — „Sehe ich denn so auch natürlich aus?" lautete die nächste Frage. — „Vollkommen! Sind Sie nun fertig?" — „Nein, nein! Halten Sie ein!" rief die aufgeputzte junge Person, während sie mit der Hand nach einer Rücktasche im Kleide fuhr und ein Fläschchen daraus hervorzog. „Ich hatte ja ganz vergessen, mein Taschentuch — mit etwas Veilchenessenz zu parfümieren!"



Grob.

Junger Komponist: „Nun, was sagen Sie zu meiner Katzensymphonie?" — Musikkritiker: „Sie ist für die Katz'."

*

Wirksamer.

Vater: „Hast Du dem Herrn Gierig einen Korb gegeben, wie ich Dir gesagt habe?" — Tochter: „Das war gar nicht nötig; ich habe ihm nur mitgeteilt, Du hättest Pleite gemacht."

*

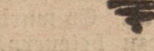
Guter Rat.

Alte Jungfer: „Ach Gott, wenn ich wählen dürfte, ich heiratete nur einen Arzt!" — Herr: „Werden Sie doch Mitglied unserer Ortskrankenkasse." — Alte Jungfer: „Wieso?" — Herr: „Da haben Sie freie Aerztewahl!"

*

Sächsische Gemütlichkeit.

Ein preußischer Feldwebel begegnete einem sächsischen Gemeinen, ohne daß letzterer grüßte. Erzürnt ruft ihm der Feldwebel zu sich heran und fragt: „Kennen Sie denn keinen preußischen Feldwebel?" — „Nee," antwortete der gemütliche Sachse, „wie soll er denn heeßen?"



Johanns „Konzentration".

Johann ist ein ganz guter Kerl, soweit man das von Dienstleuten eben verlangen kann; er hat indes seine Fehler, und darunter ist der, daß er von erfinderischer Anlage ist. Zu seinen Obliegenheiten gehört es, die Fenster im Hause seines Dienstherrn zu säubern. Einige Monate hindurch zeigten sich diese alles andere als fleckenrein, und endlich wurde er deshalb zu seinem Herrn gerufen. „Johann," begann dieser, „waschen Sie die Fenster meines Hauses oder nicht?" — „Gewiß, Herr!" — „Wann denn?" — „Jeden Dienstag, Herr." — „Haben Sie sie auch am letzten Dienstag gewaschen?" — „Das will ich meinen, Herr!" — „Gewiß?" — „Ganz gewiß!" — „Nun, sehen Sie die Scheiben einmal an, Johann. Vorgestern war Dienstag; sie sind über und über voller Flecken, und Sie wagen, mir ins Gesicht zu behaupten, daß die Flecken alle in 48 Stunden daran gekommen wären?" — „Die sind an der inneren Seite, Herr!" — „An der inneren Seite? Was hat denn das damit zu tun?" — „O, ich konzentriere meine Arbeiten, Herr," rief Johann. „Eine Woche wasche ich die Scheiben an der Außen- und die andere Woche an der Innenseite. Das geht schneller."



Katheederblüte.

Professor: „Bewundern Sie, meine Herren, die kolossale Stärke Simson's, der mit einem Eselskinnbacken 1000 Philister über die Klinge springen ließ."

*

Genügend.

A.: „Hören Sie denn manchmal etwas von Ihrem Sohn, der in Amerika ist?" — B.: „Alle zwei Monate, dann schreibt er immer um Geld."



Der Kaffeeliebhaber.

Saphir war einmal in eine kleine Gesellschaft zum Kaffee geladen. Es kam eine gewaltige Familienkanne auf den Tisch, aber — es war „Blümchen". „Sie sind wohl ein Freund von Kaffee, Herr Saphir?" fragte ihn eine ältere Dame naiv. — „Lieber Gott," erwiderte der Humorist mit pietätvollem Augenaufschlag, „wie werde ich denn sonst eine solche Masse Wasser vertilgen, um ein wenig Bohne zu schmecken?"

In der Menagerie.

Besitzer: „Sie denken also Löwenbändiger zu werden. Glauben Sie die dazu nötigen Eigenschaften mitzubringen?" — Stellesuchender: „Nun, ich war bisher ein erfolgreicher Geschäftsreisender für Wein und Zigarren." — Besitzer: „Genug, Sie sind engagirt."

*

Das nützliche Mittel.

„Herr Doktor, ich komme, um Ihnen für Ihr vortreffliches Universalmittel zu danken." — „Nun, es half Ihnen auch schnell genug, nicht wahr?" — „Es hat mir sogar ganz außerordentlich geholfen." — „Wie viele Flaschen davon haben Sie denn gebraucht?" — „Ich? Ich selbst keine einzige. Mein reicher Onkel hat aber eine verbraucht und ich — bin sein Universalerbe."



Ein wertvoller Diener.

Während des amerikanischen Sezessionskrieges beauftragte ein Plantagenbesitzer, der mit in den Krieg zog, seinen schwarzen Diener, gut auf sein Eigentum acht zu geben, während des darauffolgenden Kampfes aber schlugen mehrere Schüsse in das Blockhaus seines Herrn ein, und der Neger gab entsetzt Fersengeld. Als der Plantagenbesitzer zurückkehrte, erfuhr er zu seinem größten Verdruß, daß der Sklave fortgelaufen sei. Trotzdem kam der Mann bald zurück, um sich seinem Herrn zu stellen, welcher ihn für seinen Ungehorsam mit strenger Strafe bedrohte. „Massa," erwiderte der Neger naiv, „Sie haben mir gesagt, ich solle nach Ihrem Eigentum sehen, und dieses Eigentum," damit legte er die Hand auf die Brust, — „ist allein 1500 Dollar wert." Der Plantagenbesitzer lachte, und der Neger erhielt keine Strafe.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.